

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 39

Artikel: Grosse Männer : schlechte Schüler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Große Männer — schlechte Schüler.

Es ist ein vielverbreiteter Irrtum, daß man annimmt, jeder ungeschickte, oder sonst nicht „gute“ Schüler müsse naturnotwendig im praktischen Leben draußen auch eine untergeordnete Rolle spielen und werde es „zu nichts“ bringen. Gar oft schlummern in einem „schlechten“ Schüler hervorragende Talente, die die Schule nicht zu wecken verstand und deshalb erst später zur Entfaltung kommen. Solche Tatsachen lehren uns, daß wir über Schüler, die in der Schule wenig leisten, nicht voreilig den Stab brechen und zuerst den Fehler bei uns suchen müssen, wenn die gewünschten Lehrerfolge ausbleiben. Lehrt doch die Erfahrung auch, daß so mancher „brillante“ Schüler im praktischen Leben draußen völlig versagte, und daß die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, gänzlich zuschanden wurden.

Wie sich oft ein Genie erst entwickelte, wenn die Schulbank längst hinter ihm lag, oder wenn ganz besondere Anstöße von außen hinzutrat, mögen ein paar Beispiele zeigen.

Newton saß in seiner Klasse unter den Letzten. Erst als ein vor ihm sitzender Junge ihm eine Ohrfeige gab, begann er fleißiger zu lernen, aber nur, damit er über ihn gesetzt werde. Der berühmte Louis Pasteur, der u. a. durch seinen erfolgreichen Kampf gegen die fürchterliche Tollwut bekannt geworden ist, hegte als Junge entschiedenen Widerwillen gegen alles, was Studium hieß. Sein Vater, ein ehrwürdiger Körber, war untröstlich darüber, daß der Sohn, statt die Schule zu besuchen, in Feld und Wald umherstrich. Ganz betrübt schüttete er einem Freunde sein Herz aus.

Dieser machte dem jungen Pasteur Vorhaltungen und aus Liebe zum Vater nahm sich der Junge von dieser Stunde an vor, den äußersten Fleiß zu entwickeln. Einen Fleiß, der ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete. Pasteur war eine Arbeitsbiene in des Wortes vollster Bedeutung, und bis zu seinem Tode war er unablässig tätig. Ja, er ging in seinem Arbeitseifer so weit, daß er sogar seinen Hochzeitstag völlig vergaß, und erst aus seinem Laboratorium zu der wartenden Hochzeitsgesellschaft und der ungeduldigen Braut herausgeholt werden mußte.

Der berühmte Chirurg Theodor Billroth schmückte ebenfalls die untersten Bänke des Gymnasiums. Es gelang ihm nur mit knapper Not, durchs Abiturienten-Examen zu kommen. Der gefeierte Chemiker Justus von Liebig erzählte von sich selbst, daß er in der Schule sehr schlecht gewesen sei, da er gar keinen Sinn für Sprachen hatte. „Als der ehrwürdige Rektor des Gymnasiums bei der Inspektion unserer Klasse zu mir kam und mir ernsthafte Vorstellungen über meinen Leichtsinn machte, indem er schilderte, wie ich die Dual meiner Lehrer und die Sorge meiner Eltern sei, und fragte, was ich glaube, daß aus mir werden solle, und ich antwortete, ich dächte Chemiker zu werden, brach die ganze Klasse und der gute Alte selbst in Gelächter aus.“ Aus dem schlechten Schüter Liebig wurde nicht nur ein guter, sondern ein hervorragender Chemiker. Was er als solcher Großes geleistet hat, weiß seit einem Menschenalter die ganze Welt.

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.

Generalversammlung

Samstag, den 2. Oktober im Regierungsgebäude in Zug.

10^{1/2} Uhr: Versammlung der „Krankenkasse“.

11^{1/2} „ : Versammlung der „Invaliditäts- und Alterskasse“.

12^{1/2} „ : Hauptversammlung.

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Die Erziehung zu bescheidenem Glück. Referat von Hochw. Hrn. Stadtpfarrer J. Weiß, Zug.
4. Umfrage und Verschiedenes.

2^{1/2} „ : Gemeinsamer Kaffee im „Hirschen“.

(NB. Jedes Mitglied hat eine persönliche Einladung erhalten.)